

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Das Ensemble ö! lädt zur Uraufführung

Im Foyer des Bündner Kunstmuseums in Chur spielt das Ensemble ö! am Sonntag, 12. Januar, um 16 Uhr ein Konzert mit dem Titel «Paläste der Erinnerung». In diesem Programm wird laut Mitteilung ein einziges, abendfüllendes Werk zur Uraufführung gelangen. Der vom Ensemble ö! vergebene Kompositionsauftrag ging an den Schweizer Komponisten Marcel Zaes. Inspiriert ist das Werk «Ebene eines fremden Landes» von den Reiseberichten der Schweizer Autorin Annemarie Schwarzenbach. Das Publikum erwartet ein Gesamtkunstwerk, das neben der Musik auch verschiedene elektronische Medien, aber auch szenische Elemente involviert. Eine Einführung in das Konzert findet um 15.30 Uhr statt. (red)

CHUR

Andriu Deplazes und Estelle Labes präsentieren eine Performance

Im Bündner Kunstmuseum in Chur findet am Sonntag, 12. Januar, um 11 Uhr die Finissage der Ausstellung «Andriu Deplazes – Rote Augen» statt. Andriu Deplazes und Estelle Labes zeigen in ihrer Aufführung zwei Super-8-Filme. Diese werden laut Mitteilung gleichzeitig auf eine Leinwand projiziert. Auf die Filmsequenzen reagiert Deplazes mit Klarinettenklängen. Mit Gebärdensprache erweitert Labes die Film- und Klangebenen um einen performativen, körperlichen Aspekt. Die beiden Künstler gehen gemeinsam der Frage nach, wie sich Sprache und Kommunikation durch unterschiedliche Medien interpretieren lassen. (red)

TRIMMIS

Italienische Barockmusik erklingt in Trimmis

Am Sonntag, 12. Januar, um 17 Uhr findet in der reformierten Kirche in Trimmis ein Barockkonzert mit Werken italienischer Komponisten statt. Es musizieren die Violinistin Andrina Däppen und der Organist Jean-Marie Tricoteaux. Der Eintritt ist frei. (red)



Acht Ausstellungen geplant: Stephan Kunz präsentiert im Kunstmuseum das Jahresprogramm.

Bild Olivia Aebli-Item

Tanzend durch die Kunstgeschichte

Das Bündner Kunstmuseum in Chur lädt in diesem Jahr unter anderem zu einer Ausstellung zum Thema Totentanz sowie einer Schau mit Skizzen von Roman Signer.

von Valerio Gerstlauer

Vor einem Jahr zeigte sich der SVP-Grossrat Roman Hug alarmiert. Auslöser waren die Besucherzahlen, die das Bündner Kunstmuseum in Chur für das Jahr 2018 vorgelegt hatte: 30 296 Eintritte wurden registriert. 2017 waren es noch 47 053 gewesen. Damals wollte Hug von der Regierung wissen, weshalb die Besucherzahlen eingebrochen sind.

Die nun vorgelegten Zahlen für das Jahr 2019 dürften Hug etwas den Wind aus den Segeln nehmen. Wie Stephan Kunz, künstlerischer Direktor des Bündner Kunstmuseums, gestern an einer Medienorientierung zum Jahresprogramm mitteilte, fanden im vergangenen Jahr 38 083 Besucher den Weg ins Kunstmuseum. Die Veranstaltungen zum 100-Jahresjubiläum des Kunstmuseums sei-

en sicherlich ein Grund für das erfreuliche Ergebnis gewesen, erklärte Kunz. «Es ist aber so, dass es immer Schwankungen bei den Besucherzahlen geben wird.»

Todesbilder als Ausgangspunkt

Dass die Besucher auch heuer zahlreich ins Bündner Kunstmuseum strömen werden, dafür dürfte zu einem guten Teil die Ausstellung «Liebeslust und Totentanz» beitragen. In dieser thematischen Schau in der Tradition der Ausstellungen «Solo Walks» und «Passion – Bilder von der Jagd» zeigt das Museum ab Ende August Werke von rund 50 internationalen und nationalen Künstlern wie Jackson Pollock, Rebecca Horn und Not Vital.

Ausgangspunkt der Ausstellung sind laut Kunz die Todesbilder, die 1543 nach den berühmten Holzschnitten von Hans Holbein dem Jüngeren für das bischöfliche Schloss in Chur geschaffen wurden. «Die Totenbilder werden ab

Herbst nach vielen Jahren erstmals wieder öffentlich zu sehen sein – nämlich im Churer Domschatzmuseum, das im Herbst seine Tore öffnet», verriet Kunz (siehe Seite 5). Die Ausstellung im Kunstmuseum wird zeitgleich mit dem Domschatzmuseum eröffnet.

Kunz wird für «Liebeslust und Totentanz» mit dem Ausstellungsmacher Stefan Zweifel zusammenarbeiten. Dabei verfolgen sie den Ansatz, nicht nur die Vergänglichkeit zu zeigen, sondern den Tanz, die Bewegung und die Ekstase ins Zentrum zu stellen. «Die Ausstellung spannt einen Bogen vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart und konfrontiert uns mit Liebe und Tod in einer reichen Feier des Augenblicks und der Vergänglichkeit», resümierte Kunz.

Am Anfang ist die Skizze

Ebenfalls gute Chancen, ein Publikumsmagnet mit einer Ausstrahlung über die Landesgrenzen hin-

aus zu werden, hat die Ausstellung mit Skizzen Roman Signers. Dem Werk des St.Galler Aktions- und Konzeptkünstlers kann ab dem 27. Juni auf den Grund gegangen werden. Denn ganz am Anfang seiner Arbeiten stehen Ideenskizzen, die Signer mit schnellem Strich entwickelt. «So sind weit über 1000 Blätter entstanden, in denen der Kern seines Schaffens formuliert ist», erläuterte Kunz. Zum ersten Mal würden diese Skizzen in grossem Umfang gezeigt und in einer umfassenden Publikation dokumentiert. Ebenso für die Ausstellung angekündigt ist eine neue Arbeit Signers.

Drei Frauen, drei Generationen

Zum Auftakt der Ausstellungssaison widmet sich das Bündner Kunstmuseum drei Frauen aus drei Generationen. Ab dem 22. Februar richtet sich der Fokus auf das künstlerische Schaffen von Erica Pedretti (*1930). Mit ihrem Mann, dem Engadiner Maler Gian Pedretti, lebte sie zeitweise in Celerina. Neben ihren Erfolgen als Schriftstellerin habe sie als bildende Künstlerin ein eigenständiges Werk geschaffen, sagte Kunz. In Chur werden ihre «Flügelwesen» und Zeichnungen zu sehen sein.

Anschliessend folgt am 21. März eine Schau mit Objekten, Zeichnungen und Videoinstallationen der Bündner Künstlerin Evelina Cajacob (*1961). «Seit mehr als 25 Jahren entwickelt Cajacob ein subtiles und vielschichtiges Werk, das in dieser Ausstellung erstmals im Überblick gezeigt wird», so Kunz.

Parallel zu dieser Ausstellung präsentiert die italienische Künstlerin Ludovica Carbotta (*1982) im Labor des Bündner Kunstmuseums ihre erste Einzelausstellung in der Schweiz. Carbotta wird sich dafür von der Giacometti-Dynastie inspirieren lassen.

«Als wir verschwanden»

Ebenfalls im Labor können ab Ende August Videoarbeiten von Yuri Ancarani, Julius von Bismarck, Julian Rosefeldt und Superflex bestaunt werden. In dieser Ausstellung mit dem Titel «Als wir verschwanden» stehen ökologische Fragen im Brennpunkt.

Enden wird das Jahr mit einer Schau zum Schaffen von Willy Rebber, der viele Jahre in Valbella gelebt hat sowie der traditionellen Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler.

Der Horror der schönen neuen Arbeitswelt

Die Klibühni in Chur zeigt mit dem Einakter «Nachwehen» die beklemmende Dystopie der totalen Überwachung am Arbeitsplatz.

von Christian Ruch

Es gehört wohl nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen von Angestellten: das Mitarbeitergespräch. Oft umweht es eine kühle floskelhafte Freundlichkeit, die aber nie Zweifel daran aufkommen lässt, wer das Sagen hat. Die Ausgangssituation im Einakter «Nachwehen» (Contractions) von Mike Bartlett, der am Mittwoch Premiere im Churer Theater Klibühni gefeiert hat, wirkt daher zunächst ganz normal: Als Emma, Angestellte eines weltweit tätigen Konzerns, bei einer namenlosen Managerin antraben muss, ahnt sie zunächst nichts Böses. Doch schnell wird klar, dass die eiskalte Karrierefrau, vor der sich Emma zu rechtfertigen hat, immer mehr in ihr Privatleben eindringt.

Schliesslich dreht sich alles nur noch um Emmas Beziehung zum Arbeitskollegen Darren, und es stellt sich heraus, dass der Konzern nach der

totalen Kontrolle über seine Mitarbeitenden strebt. Selbst die Frage, wie lange die Beziehung von Emma und Darren dauern wird oder ob der Sex gut ist, bekommt plötzlich Bedeutung.

Wie eine Sekte

Doch das ist nur der Anfang, und was als Satire und Grotteske beginnt, steigert sich zu einer beklemmenden Dystopie, die erschreckend grosse Aktualität besitzt. Man fühlt sich erinnert an Grossbanken, die ihren Top-Managern Privatdetektive auf den Hals hetzen, aber auch an Staaten wie China mit ihrem totalitären Kontroll- und Überwachungsanspruch. Nicht zuletzt erinnert der Konzern, für den Emma und Darren arbeiten, an gefährliche Sekten, denn auch sie haben den Anspruch, ihre Mitglieder so weit wie möglich zu kontrollieren. «Ich will nur raus», sagt Emma schliesslich. «Man will Ihnen helfen», antwortet die Managerin. Dass der Konzern sogar über Emmas DNA

verfügt, verwundert deshalb kaum noch.

«Nachwehen» ist aber auch eine bissige Kritik an einem scheinbar alternativen Kapitalismus, der längst alle

Gesellschaftsbereiche erfasst hat. Warum also sollte er vor dem Privatleben haltmachen? Und die Furcht vor Arbeitslosigkeit tut ein Übriges, aus Angestellten willfährige Sklaven zu

machen, die sogar ihre Beziehung opfern.

Herausragende Antagonistinnen

Dass dieses unter der Regie von Marco Luca Castelli inszenierte Stück so überzeugend ist, liegt nicht zuletzt an den beiden herausragenden Antagonistinnen: Felicitas Heyerick gibt die zunächst coole, dann immer verzweifeltere Emma, und Annette Wunsch die gleichbleibend seelen- und emotionslose Managerin. Die Schauspielkunst der beiden Akteurinnen lässt sogar die absurde und brutale Eskalation, bei der es schliesslich buchstäblich um Leben und Tod geht, glaubwürdig wirken. Das Premierenpublikum in der Klibühni dankte dieser grossartigen Leistung zu Recht mit lang anhaltendem Applaus.

Weitere Vorstellungen: Heute und morgen Abend sowie am 15., 16., 17. und 18. Januar, jeweils um 20 Uhr, und am 19. Januar, um 18 Uhr.



Totale Kontrolle: Emma (Felicitas Heyerick, links) ist der namenlosen Personalmanagerin (Annette Wunsch) ausgeliefert.

Bild Momir Cavic